



## ► 01 Kapitel 1: Alles dreht sich

Der Himmel ist schwarz. Nur ein paar **Sterne** kann man sehen. ‚Mein Geburtstag‘, denkt Ben. ‚Soll der Geburtstag nicht ein schöner Tag sein?‘

Er hört seine Freunde hinter sich reden und lachen. Das Essen war gut und sie trinken noch ein Glas Wein oder einen Kaffee. Ben hat sie ins Restaurant auf dem Fernsehturm am Alexanderplatz eingeladen. 200 Meter über Berlin. Sie hatten einen schönen gemeinsamen Abend, doch jetzt steht er allein am Fenster und schaut auf die Stadt unter sich.

Die Menschen, Autos und Bäume sind ganz klein. Man kann sie kaum sehen.

Bens **Gedanken** sind jetzt nicht mehr bei seinen Freunden oder dem guten Essen, sie sind bei einem anderen Geburtstag – vor einem Jahr.

„Ben, ich kann nicht mehr“, hat sie gesagt.

„Was meinst du?“, hat er gefragt.

„Es geht nicht mehr.“

„Was?“

„Wir. Das funktioniert nicht mehr.“

„Ich verstehe dich nicht. Wir sind doch ein tolles Paar.“

„Das war einmal. Aber jetzt ... Ich fühle nichts mehr. Wir sind wie zwei Fremde.“

„Was willst du damit sagen?“

„Es ist aus“, hat sie gesagt. „Ich mach Schluss mit dir.“

Genau an seinem Geburtstag.

„Aber du ...“, wollte Ben noch sagen. Aber da war sie schon weg. Amelie ist einfach gegangen. Aus seiner Wohnung. Aus seinem Leben.

---

**sich drehen:** im  
Kreis gehen

**der Stern:** Licht  
am Himmel

**der Gedanke:**  
was man denkt

„Ein Jahr ist das schon her“, denkt er jetzt. „Aber warum fühle ich mich noch immer nicht besser?“

„Es ist schön, dass du dich wieder besser fühlst“, sagt da jemand neben ihm. Martin ist zu ihm ans Fenster gekommen.

„Besser ... ich weiß nicht.“

„Du hattest Spaß heute Abend. Das habe ich gesehen. Du hast ein schwieriges Jahr gehabt, nachdem Amelie weg war. Aber es wird besser. Das ist doch toll!“

„Ich bin nicht sicher.“

„Ach was, sicher ist man nie. Aber du siehst wieder das Gute im Leben. Du hast uns alle eingeladen, du hast mit uns gefeiert. Nicht mehr lange, und du hast eine neue Freundin. Da bin ich sicher.“

Ben sieht hinaus in die Nacht.

„Vielleicht hast du recht“, sagt er dann. Was soll er sonst sagen?

„Siehst du?“ Martin lacht. „Und jetzt komm, setz dich wieder zu uns.“

„Ich bleibe noch kurz hier. Nur ein bisschen. Dann bin ich wieder bei euch.“

„Okay“, sagt Martin und klopft ihm auf die Schulter. „Aber bleib nicht zu lange. Sonst wirst du wieder traurig.“

Er geht zurück zu den anderen.

Ben bleibt allein mit sich, der Nacht und dem weiten Berlin unter ihm.

„Sie verstehen es nicht“, denkt er. „Amelie war ... wie soll ich nach ihr eine andere Frau kennenlernen? Eine neue Freundin haben?“

Ein Jahr ist es her, aber es fühlt sich an wie gestern.

„Du musst weitergehen!“ Das sagen alle zu ihm. „Du musst nach vorne sehen.“

Aber Ben kann das nicht. Will das auch nicht. Und weil das niemand versteht, sagt er es einfach nicht mehr.

---

jemand: eine Person



Wenn er jetzt aus dem Fenster schaut, sieht er noch immer nur das Berlin von Ben und Amelie, ihr gemeinsames Berlin. Dort ist der Pariser Platz mit dem Brandenburger Tor. Da haben sie im Frühling gegessen und Kaffee getrunken. Dort ist der Reichstag. Den haben sie gemeinsam mit Amelies Bruder besucht, als er hier war. Und dort ist der Hauptbahnhof. Von dort wollten sie nach Amsterdam fahren, gemeinsam Urlaub machen. Wollten.

Reichstag, wichtiges  
Gebäude in Berlin

Das Restaurant auf dem Fernsehturm dreht sich weiter. ‚So sollte sich auch das Leben weiterdrehen, das sagen doch alle‘, denkt Ben. ‚Man kann nicht immer traurig sein.‘ Er möchte jetzt am liebsten weggehen, ganz alleine sein. ‚Aber das geht nicht‘, denkt er. ‚Sie sind doch alle wegen mir hier!‘ Er sieht zum Tisch. Martin lacht und **winkt**. Ben winkt zurück. ‚Und wenn ich jetzt einfach gehe?‘, denkt er.

---

**winken:** mit der Hand „Hallo“ sagen

„Nein, das darfst du nicht!“, antwortet er sich selbst.  
„Aber es ist doch mein Geburtstag! Da kann ich doch tun, was ich will.“  
„Ja, schon, aber von deiner eigenen Feier weggehen, das geht gar nicht.“  
„Aber genau das möchte ich jetzt am liebsten.“  
„Also, wenn es dir so wichtig ist ...“  
„Ja, das ist es wirklich. Ich möchte nicht immer nur hören: Du musst weitergehen!“  
„Aber was sagen dann deine Freunde?“  
Ben sieht zum Tisch. Alle schauen auf Martins Smartphone. Wahrscheinlich zeigt er ihnen Fotos von seiner kleinen Tochter. Er geht ein paar Schritte zur Tür, sieht wieder zum Tisch.  
„Und schaut euch dieses an“, sagt Martin. „Ist sie nicht süß?“  
Alle Blicke sind weiter auf seinem Smartphone.  
Ben geht vorsichtig noch ein paar Schritte.  
„Und da ... das ist doch unglaublich, oder?“ Alle lachen.  
Dann ist Ben bei der Tür. Er sieht zurück zu seinen Freunden.  
„Danke für den schönen Abend“, sagt er leise. „Es tut mir leid, aber ich muss jetzt gehen.“  
Er öffnet die Tür und verlässt das Restaurant.

